

# Forum Anthroposophie

---

## Die zwei Zeitströme

Versuch einer Antwort auf Martin Basfeld

KLAUS J. BRACKER

Die jüngste Diskussion um Christoph Huecks Arbeit über die *Evolution im Doppelstrom der Zeit* berührt zweifellos zentrale Erkenntnisthememen der anthroposophischen Geisteswissenschaft. Zuletzt las man in diesem Forum Überlegungen Martin Basfelds, betitelt: *Problematische Übertragung* (DIE DREI 11/2013) und die darauf erfolgende Erwiderung Christoph Huecks *Der Wille als Schlüssel zum Geheimnis des Lebens* (DIE DREI 1/2014).

Martin Basfeld rekonstruiert in seinem Beitrag Christoph Huecks These von einer Wirksamkeit zweier entgegengesetzter Zeitströme in den botanischen, zoologischen und anthropologischen Befunden der Evolution – oder der Entwicklung der Arten – im Hinblick auf entsprechende Fundstellen im Werk Rudolf Steiners insbesondere in dessen *Psychosophie*-Vortrag vom 4. November 1910.<sup>1</sup> Findet sich doch ebenda u.a. auch diejenige Skizze, ursprünglich von Rudolf Steiners Hand, welche jene vier Grundrichtungen veranschaulicht, aus denen sich das menschliche Seelenleben konstituiert und die Hueck als das »Zeitkreuz« anspricht. In diesem Vortrag des Jahres 1910 geht es erkennbar nicht um die äußere Evolution, sondern in der Tat um zwei Wirkrichtungen innerhalb der menschlichen Seele, die eigentlich als zwei Ströme der Zeit verstanden werden müssen: der allgemein bekannte, der aus der Vergangenheit kommt und durch die Gegenwart in die Zukunft geht – er findet besonders etwa in den Gedächtnisvorstellungen seinen Ausdruck; der andere, der dem Menschen aus der Zukunft entgegenkommt und durch das Jetzt in die Vergangenheit abtaucht – mit ihm korrespondieren Wille, Begehungen usw. (diese beiden Ströme

bilden miteinander die Horizontale des »Zeitkreuzes«, während die Vertikale durch das von oben einstrahlende Ich und die von unten her tragend wirksame Physis entsteht).

Zutreffend stellt Basfeld fest, dass es Rudolf Steiner in diesem Kontext um die Charakterisierung dessen zu tun ist, wie sich menschliches Innenleben, Seelenleben konfiguriert. Seine wesentliche Kritik an dem Ansatz Huecks zielt dahin, dass dieser nicht in konsequenter Gedankenführung plausibel zu machen verstehe, warum man die Konstituenten des Psychischen (im Sinne des »Zeitkreuzes« und insbesondere der zwei Zeitströme) zugleich auch als etwas ansehen können soll, das Wirksamkeiten im äußeren und organischen Leben, so etwa in der Entwicklung der Arten, darstellt.

Daneben fokussiert Basfeld seine Argumentation – ein Nebenschauplatz – auf Huecks Parallelisierung der vier aristotelischen Ursachen mit den vier Grundrichtungen des »Zeitkreuzes«. Vor allem könne die aristotelische *causa finalis* oder das *télos* als die Zielursache nicht für den aus der Zukunft herkommenden Zeitstrom stehen. Er schreibt, dass »... sowohl Kausalität als auch Finalität ... aus dem gewöhnlichen Zeitbewusstsein heraus gedacht« werden und fügt hinzu: »Antizipationen allein weisen noch nicht auf eine Umkehrung der Zeit hin.«<sup>2</sup> – Hierzu sei nur angemerkt, dass Basfeld offenkundig, indem sich für ihn finale Ursachen in Vorstellungen als Antizipationen (vorgestellte Zwecke etwa) erschöpfen, die vier *causae* des Aristoteles als etwas bloß Psychisches, nämlich als bestimmte Formen des Vorstellens, verstehen möchte. Dabei ist es die durchwegs gängige Auffassung, dass der Peripathetiker mit

dem *télos* eine Dimension vorrangig des Seins vor Augen hatte, und zwar eine solche, die – über innerseelische Vorstellungsinhalte hinaus – das Werden der lebendigen Wesen (beispielsweise Wachstum und Entwicklung) bestimmt: als *causa finalis* durchaus von ihrem Ziel, von ihrer Zukunft her. Die Verkürzung der Gültigkeit der vier *causae*, als sich bloß auf Innerseelisches, Vorstellungsmäßiges erstreckend, erstaunt, leuchtet aber nicht ein.

Doch sei hier vornehmlich Basfelds Kritik hinterfragt, insofern sie sich aus dem Werk Rudolf Steiners herleitet. Wie schon erwähnt, rekurriert Basfeld in erster Linie auf den genannten *Psychosophie*-Vortrag des Jahres 1910. Dem Leser wird nun im Zuge von Basfelds Darstellung die Tragweite einer bestimmten zentralen Aussage Rudolf Steiners aus demselben Vortrag nicht wirklich klar vermittelt, die für Hueck jedoch gerade richtungweisend ist. Gemeint ist der dort sich findende Passus, welchen Rudolf Steiner gipfeln lässt in den Worten: »Bezeichnen wir ... den Strom, der die für den Moment unbewussten Vorstellungen birgt und der aus der Vergangenheit kommt und in die Zukunft fließt, als den Ätherleib und den anderen Strom, der von der Zukunft in die Vergangenheit geht ..., als den Astralleib«. <sup>3</sup> – Bemerkenswert ist doch, dass hier nicht eine ätherische Wirksamkeit als bedingend für den Strom der aus der Vergangenheit herkommenden Vorstellungen angesprochen wird, sondern dass der Ätherleib als solcher mit diesem Strom identifiziert wird; und ebenso, dass nicht auf eine astralische Wirksamkeit als bedingend für die zukunftsbezogenen Begehungen usw. des menschlichen Seelenlebens hingewiesen wird, sondern dass der Astralleib selbst mit diesem zweiten Strom – wiederum – identifiziert wird. Damit macht Rudolf Steiner deutlich, inwiefern die beiden Zeitströme sowohl psychologisch als auch ontologisch, seinsgemäß, zu verstehen sind. Ja, Ätherleib und Astralleib sind für ihn – wer will das bezweifeln – zunächst Größen des Seins und Werdens und sie können dann auch innerseelisch zur Erfahrung werden.

### Die beiden Zeitströme

Basfelds Überlegungen sind notwendig auszuweiten im Sinne der Fragestellung, welchen Rang innerhalb des Werkes Rudolf Steiners eigentlich die Erkenntnis der beiden Zeitströme, des Doppelstroms der Zeit einnimmt. – Die zweite von dem Physiker und in Mannheim tätigen Hochschullehrer angeführte Belegstelle, die zwei Zeitrichtungen betreffend, ist Steiners *Allgemeiner Menschenkunde* und deren 4. Vortrag entnommen. <sup>4</sup> Darin geht es – wie an vielen ähnlichen Stellen in Steiners Gesamtwerk – um den Zusammenhang der Vorstellungen und Gedächtnisinhalte mit dem Vorgeburtlichen (Vergangenheit) sowie der menschlichen Willensleistungen mit dem Nachtodlichen (Zukunft). Derartige Betrachtungen des Geisteslehrers sind fraglos von großer Bedeutung für ein differenziertes Verständnis der Doppelströmung der Zeit. Um jedoch den Stellenwert von Rudolf Steiners Erkenntnis dieser Doppelströmung ermessen zu können, und auch, um zu klären, ob der Begründer der Anthroposophie mit ihr nur auf etwas Innerseelisches oder nicht vielmehr auch auf etwas Ontisches, Seiendes zielt, wird man nicht umhinkommen, dieselbe Erkenntnis werkgeschichtlich zu verorten.

Indem es sich bei dem mit diesen Zeilen Vorgelegten bloß um einen Forumsbeitrag handelt, kann solche Verortung hier nicht in der eigentlich gebotenen Ausführlichkeit erfolgen. <sup>5</sup> Stattdessen seien zumindest einzelne Hinweise gegeben.

Die für das Ganze der Anthroposophie grundlegende Erkenntnis der zwei Zeitströme <sup>6</sup> ging Rudolf Steiner erstmals um die Jahre 1879, 1880 auf. Er charakterisierte diese Erkenntnis später als eine Realisation nicht infolge seiner Studien, sondern – ganz abgesetzt davon – infolge seiner beginnenden bewussten okkulten Entwicklung. Schriftlich fasste er dies in die für seinen Freund und Schüler Edouard Schuré bestimmten Worte des Jahres 1907: »Es war die Erkenntnis, dass es eine mit der vorwärtsgehenden interferierende rückwärtsgehende Evolution gibt – die okkult-astrale. Diese Erkenntnis ist die Bedingung für das

geistige Schauen.«<sup>7</sup> – Biografisch ist besagter Erkenntnissschritt am ehesten für jene Zeit anzusetzen, bald nachdem Rudolf Steiner mit Felix Koguzki bekannt geworden war und bevor er – vermittelt durch diesen – seinem in dessen bürgerlicher Existenz unbekanntem Meister begegnete. Es widerspräche dem durchgängig ganzheitlichen Duktus der Anthroposophie zu meinen, dass die von Rudolf Steiner gemeinte »okkult-astrale« Evolution mit derjenigen, um die seit dem 19. Jahrhundert in breiteren Kreisen gewusst wird, nichts zu tun hätte und dass sie bloß als eine Art Epiphänomen anzusehen wäre. Vielmehr steht diese zu jener im Verhältnis der Interferenz. Edouard Schuré entfaltete die Gedanken aus den zuletzt zitierten Notizen Rudolf Steiners, weiter ausholend und gestützt auf seine Gespräche mit dem Geisteslehrer, als er für seine französische Übersetzung von dessen *Das Christentum als mystische Tatsache* eine umfangreiche Einleitung abfasste. Es lohnt sich, darin in der hier interessierenden Frage nachzulesen.<sup>8</sup>

Der Bezug der doppelten Zeitströmung zum äußeren Leben, bis hinein in die organische Leiblichkeit – und nicht vorrangig zum menschlichen Seelenleben –, stellt Rudolf Steiner bereits in einem Vortrag des Jahres 1905, der von der vierten Dimension handelt, klar heraus: »Wenn Sie im richtigen Sinne theosophisch denken, werden Sie sich darüber klar sein, dass das äußere Leben, unser Leib, im gegenwärtigen Zeitalter weiter nichts ist als ein Ergebnis, ein Durchschnitt von zwei Strömungen, die von entgegengesetzten Richtungen kommen und ineinander gehen. Denken Sie sich einmal eine Strömung von der Vergangenheit her und eine Strömung, die von der Zukunft herankommt, dann haben Sie zwei ineinandergehende, eigentlich in jedem Punkt sich durchkreuzende Strömungen.«<sup>9</sup> Der Leib ist Ergebnis und Durchschnitt dieser beiden Ströme! Dies ist immerhin eine starke Vorlage für die eingangs benannten Ideenbildungen Huecks.

Es erscheint als wichtig, die Weite der gemeinten Erkenntnis zu fassen. Das muss jedoch, wie angedeutet, andernorts erfolgen. Es seien abschließend immerhin in einigen zusätzlichen

Hinweisen noch weitere Orte im Werk Rudolf Steiners angezeigt, in denen dezidiert von den beiden Strömen die Rede ist.

Wieder stärker aufs seelische Erleben bezogen begegnet das Thema in dem öffentlichen Vortrag über »Das Wesen des Gebetes«, der u.a. von zwei möglichen Haltungen der Zukunft gegenüber handelt: von einer furchtsamen und einer solchen, die sich als die rechte Ergebnisheit ins Schicksal umschreiben lässt und der Furchtüberwindung dienen kann.<sup>10</sup> – Dann leuchtet das Thema wieder auf in dem autobiografischen Vortrag, den Rudolf Steiner im Februar 1913 in Berlin hält, anlässlich der ersten Generalversammlung der wenige Wochen zuvor begründeten Anthroposophischen Gesellschaft. Darin erscheint die besagte Erkenntnis als Gegenstand der einweihenden Besprechungen – um 1880 –, die Rudolf Steiner haben konnte mit demjenigen, von dem er »okkult eingeführt wurde«.<sup>11</sup> – Schließlich hielt der Lehrer der Anthroposophie kurz darauf Vorträge in Den Haag – im März 1913 und zusammenfassend oft als der »Hüllen-Zyklus« bezeichnet. Hier werden die vier Temperamente im Verhältnis zu den beiden Zeitströmen geschildert, wobei sich zeigt, dass die Auseinandersetzung mit dem Zukunftsstrom insbesondere für den Choleriker eine große Herausforderung darstellt. Interessant ist in dem betreffenden 4. Vortrag, dass Rudolf Steiner das dem Menschen aus der Zukunft »entgegenrückende« Element, das astrale also, als einen »Strom der Weisheit« bezeichnet.<sup>12</sup>

Überdies stellt der *Anthroposophische Seelenkalender* mit seinen 52 Wochensprüchen implizit nichts anderes als eine hoch komplexe Komposition dar, in welcher – vor dem Hintergrund des jährlichen kosmisch-terrestrischen Atmungsvorganges zwischen Geisteswort, Erden-Elementarwelt und Menschenseele – die Geheimnisse der doppelten Zeitströmung im besten Sinne systematisch und zugleich in großer künstlerischer Freiheit durchgearbeitet werden. Geheimnisse, die insbesondere in den Spiegelungen der Wochensprüche offenbar werden (1 vs. 52 | 2 vs. 51 | 3 vs. 50 usw.).<sup>13</sup>

In den Jahren 1923-1925 verfasste Rudolf Steiner seine Lebenserinnerungen: *Mein Lebens-*

gang. Darin finden sich im III. Kapitel erneut Andeutungen hinsichtlich der hier interessierenden Thematik, wie sie in dem jungen Studenten bald nach dem Kennenlernen Felix Kozguzkis lebendig war. Nun erscheint sie allerdings – im für die Allgemeinheit bestimmten Rückblick – stärker unter dem Aspekt der verzweifelten Erkenntnissuche, die sich eben durch die äußeren Studien nicht befriedigen ließ. Die entsprechende okkulte Entwicklung bleibt bei der Lektüre von *Mein Lebensgang* im Hintergrund.<sup>14</sup>

Um Christoph Huecks Versuch mit Blick auf den doppelten Zeitstrom und auch um demjenigen gerecht werden zu können, was Rudolf Steiner selbst diesbezüglich intendierte, müsste – so meine ich – weiter und umfänglicher, als Martin Basfeld es in seinem Forumsbeitrag unternahm, die Verstehensfolie ausgespannt werden, die Rudolf Steiner in seinem Werk für diejenigen bereithält, die sich dem besagten Geheimnis, der hier diskutierten Erkenntnis forschend nähern wollen.

1 Vgl. Rudolf Steiner: *Anthroposophie – Psychosophie – Pneumatosophie* (GA 115), Dornach 1980.

2 Martin Basfeld: *Problematische Übertragung*, in: DIE DREI 11/2013.

3 Rudolf Steiner: *Anthroposophie – Psychosophie – Pneumatosophie*, a.a.O., Vortrag vom 4.11.1910.

4 Vgl. Rudolf Steiner: *Allgemeine Menschenkunde* (GA 293), Dornach 1992, Vortrag vom 25.8.1919.

5 In dieser Hinsicht Maßgebliches leistete vor knapp 40 Jahren Hella Wiesberger in ihrem zweiteiligen Aufsatz *Rudolf Steiners Lebenswerk in seiner Wirk-*

*lichkeit ist sein Lebensgang*, enthalten in: *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*. Nrs. 49/50 und 51/52. Dornach 1975. – Außerdem hat der Verfasser dieses Beitrages das Geheimnis der Doppelströmung der Zeit in einer früheren Buchpublikation unter verschiedenen Gesichtspunkten thematisiert. Vgl. K. J. Bracker: *Grals-Initiation. Anthroposophische Esoterik und die künftige Jesus-Offenbarung*, Stuttgart 2009.

6 Hella Wiesberger bezeichnete sie als die »Wurzelerkenntnis für das Werk-Ganze«. Hella Wiesberger: *Rudolf Steiners Lebenswerk in seiner Wirklichkeit ist sein Lebensgang*, siehe Anm. 5.

7 Rudolf Steiner/Marie Steiner-von Sivers: *Briefwechsel und Dokumente 1901-1925* (GA 262), Dornach 1967. Darin: »Aufzeichnungen Rudolf Steiners – geschrieben für Edouard Schuré«.

8 Vgl. Eduard Schuré: *Einleitung zu der französischen Übersetzung von Rudolf Steiner, »Das Christentum als mystische Tatsache«*. Übersetzt von Robert Friedenthal. – Enthalten in: *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*, Nr. 42, Dornach 1973.

9 Rudolf Steiner: *Die vierte Dimension. Mathematik und Wirklichkeit* (GA 324a), Dornach 1995, Vortrag vom 17.5.1905.

10 Vgl. Rudolf Steiner: *Pfade der Seelenerlebnisse* (GA 59), Dornach 1976, Vortrag vom 17.2.1910.

11 Rudolf Steiner, Vortrag vom 4.2.1913. – Enthalten in: *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*, Nr. 83/84, Dornach 1984.

12 Vgl. Rudolf Steiner: *Welche Bedeutung hat die okkulte Entwicklung des Menschen für seine Hüllen und sein Selbst?* (GA 145), Dornach 1986, Vortrag vom 23.3.1913.

13 Vgl. Rudolf Steiner: *Wahrpruchworte* (GA 40), Dornach 1991. – Darin: »Anthroposophischer Seelenkalender«.

14 Vgl. Rudolf Steiner: *Mein Lebensgang* (GA 28), Stuttgart 1975. – Darin: Kap. III.